

Singen sie, oder singen sie nicht? Das ist die Frage, die das Publikum während der ersten dreißig Minuten des quasi-vokalen Werkes *Talita cumi* von Rytis Mažulis beschäftigt: Sechs Sängerinnen sitzen in einem großen Kreis, hinter jeder einzelnen ein Lautsprecher, aus dem elektronisch imitierte Stimmen einen dichten, fast statisch anmutenden Klangteppich mit mikrochromatischen Tonbewegungen »singen«. Ebenfalls aus diesen Lautsprechern ertönt, auf die sechs Kanäle verteilt, der Gesang einer Frau, die Fragmente des Gedichtes *Talita cumi* von Oscar Milosz rezitiert. Die leibhaftigen Vokalsolistinnen vor den Lautsprechern formen die Worte des Gedichtes mit ihren Lippen oder stimmen unisono in den Gesang der Stimme aus ihren jeweiligen Lautsprechern ein und beginnen im Verlauf der achtundvierzigminütigen Komposition die einzelnen Wortsilben zu repetieren.

Rytis Mažulis stellte mit *Talita cumi* ein Werk vor, dessen musikalische Struktur als eine Absage an das traditionelle Notensystem zu lesen ist. Der 1961 in Vilnius geborene Komponist zählt in seiner Heimat zu jener Gruppe von jungen Komponisten, die seit den 80er Jahren bei den ersten unabhängigen Festivals für Neue Musik in Litauen das Publikum mit einer Musik von bislang unbekanntem Charakter und Ausdruck überraschte. Die Namen dieser Komponisten sind Šarūnas Nakas, Nomedas Valančiūte, Gintaras Sodeika, Arūnas Dikčius, Tomas Juzeliūnas oder Ričardas Kabelis, die seitdem in Litauen für stark konstruktivistische Musik stehen, für minimalistische Kompositionskonzepte mit klarem und einfachem strukturellen Aufbau und vor allem für einen direkten und »anti-sentimentalen« Charakter der Musik, der ganz im Gegensatz zur litauischen Mentalität und Tradition steht¹. Rytis Mažulis wird in der litauischen Presse als der »King of Canon« dieser jüngeren Komponistengeneration bezeichnet². Seine Kompositionen sind geprägt von linearen Bewegungen, von Ostinato-, Kontrapunkt- und Kanontechniken. Auch in der Klangfarbe sind seine Werke reduziert auf ein Instrument – in der Regel Keyboards – oder Gesang.

Sein musikalischer Werdegang führte Mažulis von 1978 bis 1983 an die Litauische Musik-Akademie, wo er bei Julius Juzeliūnas Komposition studierte. Gleichzeitig lehrte er Musiktheorie am Kunstgymnasium von M. K. Čiurlionis. 1987 bis 1989 führte er ein Postgraduiertenstudium an der Litauischen Musik-Akademie durch. Seit 1989 ist er als Dozent im Fachbereich Komposition an derselben Akademie tätig und Mitglied des litauischen Komponisten-Verbandes. Unter anderem erhielt er 1989 den Preis der Litauischen Kultur-

Kerstin Jaunich

Minimalismus aus Litauen

Der Komponist Rytis Mažulis

stiftung für sein kammermusikalisches Werk *Miegas (Der Schlaf)*. Seine Kammer-, Vokal- und Computerwerke werden in zahlreichen Konzerten und auf Festivals für Neue Musik in den baltischen und westeuropäischen Ländern aufgeführt. Rytis Mažulis erhielt bereits zweimal ein Kompositionsstipendium des litauischen Staates (1992 und 1997). Seit September 1998 ist er Stipendiat der Akademie Schloß Solitude in Stuttgart und erarbeitete die Anfang Oktober in Stuttgart und Karlsruhe uraufgeführte neue Version von *Talita cumi* für sechs Vokalsolisten und Elektronik.

Das Werk ist Ergebnis einer langen Beschäftigung mit mikrochromatischen Intervallen und der Frage von Notation und Aufführung. Zu seiner Arbeit schreibt der Komponist: »Am Anfang stehen Vorstellungen und Phantasien von Tonstrukturen, die sich als nicht aufzeichenbar herausstellen, da das traditionelle Notensystem nur sehr beschränkte Möglichkeiten bietet: ein richtiger Abgrund trennt ein Sechzehntel von einem Achtel, ein Halbton ist viel zu groß und eine übliche Pause zu groß...«³.

Mit Hilfe eines Computerprogramms, das eine Viertelnote in sechsundneunzig Elemente unterteilt und einen Halbton in vierundsechzig Teile, hat Rytis Mažulis begonnen, differenziertere rhythmische Werte bzw. graduellere Abstufungen von kleinsten Tonhöhen zu erzielen. Wie läßt sich das notieren, wie zur Aufführung bringen?

Talita cumi versucht, auf diese Fragen eine Antwort zu geben: Das musikalische Material des Stückes besteht aus Gruppen von dreißig in Tonhöhe und Tondauer verschiedenen Tönen. Das bedeutet, daß ein Halbton in dreißig Mikro-Tonschritte unterteilt ist. In der Komposition erscheinen diese Gruppen variiert und unterschiedlich kombiniert, die Partitur ist eine Tabelle von Schemata und Nummern (siehe Notenbeispiel 1, S. 34). Das Gedicht *Talita cumi* von Oscar Milosz bildet mit seinem geheimnisvollen Wechsel von Existenz und Nicht-Existenz den semantischen Rahmen⁴.

Milosz (1877-1939), ein französischer Dichter litauischer Abstammung war in Frankreich aufgewachsen und besann sich erst nach der erfolgten Unabhängigkeit Litauens (1918) auf seine Abstammung; seit 1919 arbeitete er in

3 Rytis Mažulis, in: Programmheft zur Uraufführung von *Talita cumi* am 1.10.1999 im Kuppelsaal der Akademie Schloß Solitude Stuttgart und am 7.10.1999 im Kubus des ZKM Karlsruhe.

1 Vgl. Ruta Gostautine, »... To Fall Asleep in the Rosette of Chartres Chathedras ...«, in: Katalog des Festivals *Gaida* für Moderne Musik, Vilnius 1996.

2 Linas Paulaskis, *Lithianian Modern Music: Past and Present*, in: Lithuanian Music Information and Publishing Centre, <http://www.mic.lt/articles.htm>

4 Vgl. ebd.

Yves Malinowski **TALITA CUMI** Rylee Maize

En fait! C'est une dou-leur que l'on n'en a pas. L'eau me est-avec les pier-res des feu-de-meets dans la mai-son. Je est: le se-er-é-de. Lui-mê-me qui souff-re en nous sans mir-oirs et sans har-peur de cet-te vie, un chant ven-geur, je le suis. Mais est-te pauvre i-ma-ge de la vie dans sup-por-ter. C'est une ve-ri-té-le frayeur d'in-se-cte en

elles ne -17- - autres peraines

Notenbeispiel 1: Anfang von *Talita cumi*, Faksimile des Autograph

Frankreich als Diplomat für sein Land Seine ersten poetischen Erfahrungen hatte er um die Jahrhundertwende unter dem Einfluß des Symbolismus gemacht. Eine mystische Wende beeinflusste sein Werk ab 1914, das er ab diesem Zeitpunkt der Suche nach dem Absoluten widmete. 1927 folgten die Bekehrung zum Katholizismus und das Studium der heiligen Schrift. Während die fast abendfüllende szenische Komposition *Talita cumi* mit ihren statischen Klangteppichen im Surround-Sound, nuancierten Tonhöhenveränderungen und mit ihrem reduzierten Material eine beinahe meditative, konzentrierte Atmosphäre bewirkt, sind Mazulis' Werke für Tasteninstrumente zum Teil von einem raschen Tempo, einem großen Ambitus und einer großen Dichte des musikalischen Materials geprägt. *Clavier of Pure Reason* (1994) zum Beispiel wurde als Kompo-

sition für Computerklavier konzipiert und ist eigentlich eine Stretta für einen Pianisten mit achtundvierzig Händen. Das Werk verwendet eine durchgängige Imitationstechnik und beruht auf einem immer wiederkehrenden Motiv. Die mit einer einzigen Klangfarbe realisierte polyphone Textur entspricht einer Dreiecks-Symmetrie, das heißt, sie ist in analoger Weise horizontal, vertikal und diagonal organisiert (siehe Notenbeispiel 2, S. 35). Die Partitur der Komposition präsentiert nur einen Teil des musikalischen Materials, nämlich zwölf Stimmen. Ein notiertes Fragment kann zweimal oder öfter erklingen. Auch die vertikale Multiplikation der Stimmen ist möglich: Dasselbe zwölfstimmige Material würde in dem Fall wieder im dreizehnten Takt eingeführt (die gesamte Musik in der Transposition um drei Halbtöne aufwärts), im fünfund-

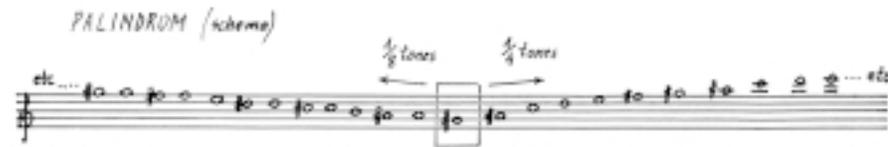


Notenbeispiel 2: Ausschnitt aus *Clavier of Pure Reason*, F. d. A.

zwanzigsten Takt (Transposition um sechs Halbtöne aufwärts) und im siebenunddreißigsten Takt (Transposition um neun Halbtöne aufwärts). *Clavier of Pure Reason* erklingt als konstruierte, kraftvoll-schnelle Etüde mit einem Überfluß an musikalischem Material.

Transparenter im Hörergebnis ist dagegen *Palindrome* für digitales Tasteninstrument von 1996. In dieser Komposition verwendet Rytis Mažulis mikrochromatische Veränderungen von Viertel- und Achteltönen. Die physikalische Bewegung eines Pendels dient der rhythmischen Organisation der Reihen als Vorbild. (siehe Notenbeispiel 3)

Beide Werke für elektronische Tasteninstrumente realisierte Rytis Mazulis mit Hilfe von digitalen Kompositionsprogrammen und Synthesizern. Die überarbeitete Version von *Talita cumi* konnte erstmals mit den technischen Möglichkeiten der Institutionen in Stuttgart und Karlsruhe im sechskanaligen Surround-Sound erklingen. Die Aufführungen wurden von der Regisseurin und Videokünstlerin Olga Pautova – ebenfalls Stipendiatin der Akademie Schloß Solitude – auf Video aufgezeichnet. Zusammen mit dem Komponisten erarbeitete sie aus dem audiovisuellen Material ein Videofilm von *Talita cumi*, der bereits Ende Oktober 1999 beim Festival für Neue Musik *Gaida* in Vilnius, Litauen, erstmals gezeigt wurde. ■



Notenbeispiel 3: Reihe für *Palindrome*